

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshahl, Meinerzhagen, Balbert, Mülshof, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald ufm.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 250

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Samstag, den 24. Oktober

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Oktober. Die Österreicher säubern die Karpathenpässe von den Russen und bringen weiter in Galizien und in der Bukowina vor. — Der deutsche Kreuzer „Emden“ versenkt fünf englische Dampfer und beschlagnahmt einen weiteren in den indischen Gewässern.

22. Oktober. Vordringen unserer Truppen in den Kämpfen an der belgisch-französischen Küste. Nordwestlich und westlich von Lille weicht der Feind auf der ganzen Linie. Angriffe der Franzosen aus Toul unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen. — Die Engländer beschlagnahmen völkerrechtswidrig ein deutsches Lazarettschiff. — Der preussische Landtag bewilligt einstimmig anderthalb Milliarden Mark für Erfordernisse im Inlande infolge des Krieges.

Der Bericht der obersten Seeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtlich.)

Am Yerkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dixmuiden sind unsere Truppen vorgeedrungen. Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich, wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres herrscht im wesentlichen Ruhe. — Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich Augustow zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet. —

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegt noch keine abschließende Meldung vor.

Rotterdam, 23. Okt. (Nicht amtlich.) Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer Tacatschao vor Tsingtau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff des Torpedobootes S. 90 vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff, 60 Seemeilen vor Tsingtau, auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet.

WTB London, 23. Oktober. (Amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer Krefeld ist in Teneriffa eingelaufen, mit den Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer Karlsruhe in der Atlantik versenkt hat. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen.

WTB Wien, 23. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 23. Okt., mittags: Während gestern in der Schlacht von Przemyśl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte eingesetzte schwere Artillerie

das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn anzugreifen und schlagen zu können. Die herübergegangenen russischen Kräfte sind bereits überall dicht an den Fluß gepreßt. Bei Jarzece machten wir über 1000 Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwangorod, schlugen 2 feindliche Divisionen, nahmen 3600 Russen gefangen und erbeuteten 1 Fahne und 15 Maschinen-Gewehre. — Bei der Rückkehr einer erfolgreichen Aktion an der Save stieß unser Flußmonitor „Temes“ auf eine feindliche Mine und sank. Von der Bemannung werden 33 Personen vermißt, die übrigen wurden gerettet.

Umschwung in Amerika.

Die eiserne Notwendigkeit, der Zwang der Tatsachen ist stärker als gutes Zureden. Als die Engländer zu Anfang des Krieges die Kabel kappten und nur ihre eigenen Lügenmeldungen ins Ausland schickten, regte sich bei uns auch die Abwehr. Wir wollten nicht im Auslande die Ansicht aufkommen lassen, als seien wir schon verloren und es herrsche Revolution in Berlin; wir wollten auch später nicht dulden, als seien wir Morbbrenner und Barbaren. Viel Mühe haben wir uns um Amerika gegeben, viel auch um Italien. Es soll dankbar anerkannt werden, was die Herren Dernburg in Amerika, Björnson in Skandinavien, viele andere in Italien, Spanien usw. versucht. Viel haben wir uns davon nicht versprochen, viel ist auch nicht damit erreicht worden. Trotz der englischen Lügenberichte glaubt der Emir von Afghanistan, glauben indische Völker, glauben die Chinesen an die deutschen Siege, trotz unserer Vernüthungen ging die Sehe in Italien, sogar in der Schweiz bis in die jüngste Zeit. Es spielen da andere Kräfte mit. Wer uns wohl will, und noch mehr, wer seinen eigenen Vorteil dabei findet, der hat freundliche Gefühle für uns; vor allem aber entdeckt plötzlich unerwartet sein deutschfreundliches Herz derjenige, der muß!

Nach vor kurzem hat der Präsident der großen Harvard-Universität in Amerika, Elliot, einer der angesehensten Männer des Landes, öffentlich auseinandergelegt, daß Dankbarkeit, Interessengemeinschaft und Sorge für die Zukunft eigentlich Amerika sehr deutschfreundlich stimmen sollten, daß aber trotz alledem das ganze Gewicht der öffentlichen Meinung Amerikas auf Seiten des Dreiverbandes stehe! Er hofft von der Zukunft, von der Zeit nach dem Kriege, Besserung.

Damit ist uns freilich wenig geholfen. Wir wissen längst, daß die „gelbe Presse“ Amerikas seit lange gegen Deutschland wühlt. Der Kubakrieg, an dem wir gänzlich unbeteiligt waren, sollte den Anlaß geben, weil wir damals mit unseren Gefühlen auf der spanischen Seite gestanden hätten. Das traf für die Masse des deutschen Volkes durchaus nicht zu, aber es fand in den erbitterten Köpfen Glauben und wurde immer wieder gegen Deutsch-

land ausgespielt. Kaiser Wilhelm hat sich zur Roosevelt-Sternberg-Zeit sehr um die öffentliche Meinung Amerikas bemüht. Wir sehen, daß der Erfolg ausblieb.

Was aber all das Liebeswerben nicht bewirkte, das zeitigte mit einem Schläge die brutale Tatsache, daß Japan die Carolinen, Marianen- und Balau-Inseln wagnahm und Tsingtau angriff. Da sah man in Washington besorgt nach den Philippinen, schickte die Flotte hinüber, erklärte aller Welt, daß der Panamakanal leistungsfähig sei — und fand Verständnis für Deutschland.

Übergriffe Englands taten das Weitere. Die Klagen über Störung des amerikanischen Handels durch die Engländer, über Durchsuchungen und Beschlagnahme von Schiffen mehrten sich. Jetzt spricht man schon von einem bevorstehenden „heftigen Protest“. Ein englischer Kreuzer hat den Standard-Dil-Dampfer „Brindilla“ beschlagnahmt; damit ist der große Rodefeller-Traut in Mitleidenchaft gezogen. Das zieht. Die „Washington Post“, die New-Yorker Zeitung „American“ setzen auseinander, daß man keiner Nation das Recht gestatten dürfe, den amerikanischen Handel mit neutralen Staaten zu belästigen. Vermutlich findet sich Ähnliches auch in andern Blättern, denn die Londoner „Times“ nimmt die Sache auffallend ernst. Sicherlich haben auf die Engländer auch die Meldungen aus Peking eingewirkt: es herrscht jetzt ein lebhafter Verkehr und Meinungsaustausch zwischen dem Auswärtigen Amt in Peking und der amerikanischen Botschaft!

Wenn sich also ein Umschwung in der Stimmung Amerikas anbahnt, soll es uns recht sein. Aber wir betrachten das mit Recht etwas kühl aus der Entfernung. Ebenso kühl, wie die Amerikaner unserem Werden um ihre gute Meinung gegenübergestanden haben, bis ihm das Wasser selbst an die Kehle stieg, ebenso fühlen wir jetzt gegenüber der amerikanischen Sorge. Ob die Amerikaner die Philippinen behalten oder nicht, diese Not ist eine amerikanische, nicht eine deutsche. Vorteil haben wir erst dann, wenn Amerika daraus taktisch Folgerungen zieht. Uns ziemt es, den Ländern gegenüber, die gütliches Zureden nicht verstanden, mit unserer Freundschaft zurückzufallen und die Wucht der Ereignisse sprechen zu lassen. Was wir davon haben, wenn wir uns zu leicht für andere begeistern, lehrt uns unter anderem Japan.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der in Charlottenburg verstorbene frühere preussische Kultusminister und Oberpräsident Dr. Graf v. Zedlitz und Trützschler ist 77 Jahre alt geworden. Er übernahm im Jahre 1891 nach Herrn v. Gohler das preussische Kultusministerium und brachte 1892 das bekannte Schulgesetz, das er aber nicht durchbrachte. Infolgedessen trat er zurück, übernahm aber 1898 das Oberpräsidium in Hessen-Nassau und 1903 dasjenige in Schlesien. 1910 schied er endgültig aus dem Staatsdienst.

+ Nach dem gleichen Verfahren gegen England ist nun auch ein Zahlungsverbot gegen Frankreich erlassen worden. Eine Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers verfügt, daß die Vorschriften der Verordnung betreffend Zahlungsverbot gegen England im Wege der Vergeltung auch auf Frankreich und die französischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen anwendbar sind.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

21] (Nachdruck verboten.)

Sie hatte es vernommen, ihr Herz jubelte auf, dann umhüllte tiefe Bewußtlosigkeit ihre Sinne, und als sie erwachte, lag sie auf ihrem Lager, umgeben von den besorgten Gesichtern der Verwandten, kraftlos, ohne klare Erinnerung, ohne Vorstellung von dem, was mit ihr geschehen war. Aber in dem traumhaften Zustand der ersten Wochen ihres Krankenlagers sah sie immer wieder den angstvoll-leidenschaftlichen Blick seiner Augen, hörte sie immer wieder seine angstvoll-belebende Stimme ihren Namen rufen, und ein festes Gefühl rann durch ihre matten, kalten Glieder und zauberte auf ihrem Antlitz ein schwaches, fast überirdisches Lächeln hervor.

Langsam genas sie. Die Erinnerung an all die Vorgänge der furchtbaren Nacht kehrte zurück und mit ihr der Entschluß, der braven Familie ihrer Verwandten nicht das entsetzliche Geheimnis zu eröffnen, daß es deren eigener Sohn und Bruder gewesen, welcher die Waise gegen sie gekehrt. Sie mochten in dem Glauben bleiben, daß ein unglücklicher Zufall das Geschick, welches Jeanne verwundet, gelenkt hatte. Viktor blieb seit jenem Abend verschwunden. Kapitän Goffer nahm an, daß er sich zur französischen Armee durchgeschlagen hätte und jetzt vielleicht bei Paris oder bei Orleans gegen die Deutschen kämpfte. Mit dem alten Kapitän war übrigens eine seltsame Veränderung vorgegangen. Solange der Kaiser Napoleon an der Spitze Frankreichs stand, zeigte sich der Kapitän als der eifrigste Patriot. Nachdem aber die Republik errichtet war, hatten sich sein Patriotismus und seine Begeisterung für den Kampf gegen die deutschen Heere merklich abgekühlt. Er sprach jetzt oft die Ansicht aus, daß nach Sedan ein ehrenvoller Frieden der Weiterführung des Krieges vorzuziehen gewesen wäre, da ja Hoffnung auf einen Erfolg doch nicht vorhanden sei. Er achtete die republikanischen Heere gering; er hatte die Tapferkeit und die Kriegstüchtigkeit der deutschen Armee kennen gelernt; wenn nicht einmal die alte kaiserliche Armee den Deutschen hatte erfolgreichen Widerstand leisten können, wie sollten denn diese aufkommenden Nationalgarde-Bataillone der republikanischen Nationalgarde den Sieg wieder an die französischen Fahnen heften können? Deshalb

begrüßte der Kapitän auch die Kapitulation Pfalzburgs mit einem Gefühl der Befriedigung. So war doch wenigstens den nutzlosen Leiden der Einwohnerschaft ein Ende gesetzt.

Das fremdliche Städtchen bot einen traurigen Anblick wilder Zerstörung nach der Übergabe an die preussischen Truppen. Die Wälle und die Erdbastionen mit den prächtigen hundertjährigen Linden und Platanen waren durch die deutschen Geschosse arg mitgenommen, wenn diese auch der eigentlichen Schutzwehr der kleinen Festung, den in Felsen eingeprengten tiefen Gräben und Umwallungen, keinen großen Schaden hatten zufügen können. Mehrere Magazine, die Munition oder Proviant enthielten, waren durch Feuer zerstört; die prächtige, alte Kirche, sowie fast der ganze westliche Teil der Stadt lagen in Trümmer. Viele Einwohner waren durch die auf den Straßen zerpringenden oder die Dächer durchschmetternden Granaten verwundet oder getötet worden. In den letzten Wochen war eine Blatternepidemie ausgebrochen und forderte zahlreiche Opfer. Als schließlich auch noch der Hunger sein gepenstliches Haupt innerhalb der belagerten Stadt erhob, war die Sterblichkeit zu einer furchtbaren Zahl angewachsen.

Nach abgeschlossener Kapitulation atmete die Bevölkerung auf. Wenn sie auch keine Freude empfinden konnte, als das Landwehrbataillon, welches die Festung besetzte, mit Trommeln und Weisen einrückte, so sah man den preussischen Soldaten doch mit einer stumpfen Gleichgültigkeit entgegen. Schlimmer als in den letzten Wochen unter der scharfen Herrschaft des tapferen Kommandanten, Major Tailland, konnte es den Pfälzern auch unter deutscher Regierung nicht ergehen. Die französische Besatzung sah man ohne Bedauern scheiden. Es hatten sich unter dieser so viele zweifelhafte Elemente, Versprengte aus der Schlacht bei Wörth, flüchtige Franktireurs, gemischt, daß die Sicherheit von Gut und Leben der Einwohner oft genug durch die eigenen Verteidiger bedroht schien. Major Tailland abndete freilich jeden Exzeß seiner Soldaten mit strenger Strafe, aber vieles kam nicht zu seinen Ohren, und demunzieren mochten die Einwohner die eigenen Soldaten nicht.

Zweihundsfünfzig Offiziere und achtzehnhundert Mann streckten die Waffen, nachdem auf Befehl des Major Tailland die 65 Geschütze der Festung vernagelt worden waren.

Das Haus, welches Jeanne Elster gehörte, war in der Tat durch die Beschießung so arg beschädigt worden, daß Madame de Parmentier sich entschloß, auch fernzuzie-

bei dem Kapitän Wohnung zu nehmen. Monsieur Doffers Haus, ein schönes, zweistöckiges Gebäude, in dessen unteren Räumen sich ein Café befand, lag an dem großen Platz in der Mitte der Stadt. Auf diesem Platz, dem Sammelplatz der Pfälzburger, befand sich das Denkmal des berühmten Sohnes der Stadt, des Marschalls Mouton, Comte de Lobau. Eine doppelreihige Platanenallee umsäumte den hübschen Platz, dessen eine Seite jetzt allerdings einem Trümmerhaufen glieh.

Am dritten Tage nach der Kapitulation bezog die Familie Goffer mit Madame de Parmentier und Jeanne das Haus an der Place d'Armes. Nicht ohne Behmut schied Jeanne von dem einsamen Chateau Bernette, mit dem sie die Erinnerung für alle Zeit auf das engste verknüpfen würde.

In der Stadt gab es viel zu tun. Der Kapitän suchte seine alten Bekannten auf. Madame Goffer und Josephine räumten die Wohnung ein und Madame de Parmentier schrieb einen langen Brief an ihren Gatten, der noch immer in Chatillon weilte.

So war Jeanne sich selbst überlassen. Sie stand am Fenster des Wohnzimmer und ließ die Blicke über den Platz schweifen, auf dem sich ein reges Leben entwickelte. Aus den Dörfern waren die Landleute gekommen, um ihre Vorräte zu verkaufen. Frisches Fleisch, Kartoffeln, Eier, ja, selbst Brot und Mehl waren in den letzten Wochen in Pfalzburg selten geworden, und so beeilte sich jeder, Küche und Keller wieder mit den lang entbehrten Vorräten zu füllen. Vor der an dem Platz liegenden Hauptwache standen die bärtigen, preussischen Landwehrlente und sahen mit behäbigem Lächeln dem Treiben auf dem Markte zu.

Plötzlich schrak Jeanne zusammen. War jener Mann, der langsam und sich scheu umsehend an der Häuserreihe entlangschlich, nicht Viktor, ihr Vetter? — Sie beugte sich vor, um besser sehen zu können. Da war die Gestalt schon hinter der Ecke der Straße verschwunden. Sie atmete auf, wandte sich ab, um zu Josephine zu gehen, als die Tür des Zimmers geöffnet wurde und eine männliche Gestalt eintrat. Jeanne wandte. Dann stützte sie sich fest auf das Fensterbrett und sprach mit bebender Stimme: „Viktor, Sie hier? — Was wollen Sie von mir?“

(Fortsetzung folgt.)

Während der Kriegszeit beabsichtigt man, keine Parteikämpfe wegen der Gemeindevahlen in Bayern zu entfesseln. Der Münchener Magistrat faßte in einer geheimen Sitzung einen Beschluß, mit allen Mitteln zu verhindern, daß die Gemeindevahlen für 1915/17 während des Krieges stattfinden. Der Magistrat beschloß, die Regierung zu ersuchen, den Landtag einzuberufen, um ein Notgesetz zur Ermöglichung einer Verschiebung der Gemeindevahlen einzubringen und beschließen zu lassen. Eine ähnliche Entschliebung gegen die Wahlen haben schon die Magistrate von Augsburg und Nürnberg gefaßt.

Österreich-Ungarn.

Der österreichische Handel und die Industrie fordern Maßregeln gegen die französischen und englischen Eingriffe in das Privateigentum. Der ständige Ausschuß für Industrie, Handel und Gewerbe in Wien beschloß sich mit der in England und Frankreich von Staats wegen verfügten Beschlagnahme von Privateigentum. Er beschloß, bei der Regierung alsbald die Aufhebung aller vor Kriegsausbruch mit feindlichen Staaten abgeschlossenen und Ungültigkeitserklärungen der nach Kriegsbeginn etwa eingegangenen Handelsgeschäfte im Wege der Vergeltung zu beantragen und auch auf dem Gebiet des Patentrechts die Anwendung der Vergeltung im Sinne des Patentrechts der Regierung nahezu legen.

Portugal.

Für die seltsame, von England befohlene portugiesische Kriegsluft gegen Deutschland sucht man anscheinend kramphast nach einem Vorwand. Es heißt jetzt nach französischen Quellen in Lissabon, Portugal werde keine Kriegserklärung an Deutschland damit „begründen“, daß die Deutschen von Deutsch-Afrika aus in das angrenzende portugiesische Gebiet von Mozambique eingedrungen und dort einen portugiesischen Unteroffizier und vier Soldaten erschossen hätten. Das ist natürlich ein fauler Zauber. Viele in Portugal ansässige Deutsche verlassen gegenwärtig das Land und begeben sich nach Spanien. Beachtenswerte Erklärungen gab Dom Miguel von Braganza, der in Wien lebende Onkel des Ex-Königs Emanuel, ab. Er sagte: Wenn Portugal sich jetzt in diesem Krieg als teilnehmende Partei erklärt, spielt es eine Partie, bei der es nur alles verlieren und nichts gewinnen kann. Ich halte den Krieg Österreich-Ungarns und damit auch seines Verbündeten für einen hervorragend gerechten. Es würde mir deshalb doppelt schmerzhaft sein, wenn ein großer Teil meiner Landsleute, geführt von unverantwortlichen Persönlichkeiten, sich für die Sache der Gegner erklärte.

Türkei.

Eine kräftige Zurückweisung haben die türkischen Militärbehörden den Franzosen durch das Verbot des französischen Blattes „Stamboul“ erteilt. Das Blatt galt als Organ der französischen Botschaft und führte einen heftigen Feldzug gegen Deutschland und Österreich. Die Mitteilung der Militärbehörde über das Verbot begründet dies charakteristisch genug damit, das Blatt habe Artikel veröffentlicht, durch welche die Gefühle der Völker des Islams beleidigt wurden. Außerdem dürfe ein Blatt, das der einen Gruppe der Kriegführenden angehöre, keine ironischen Bemerkungen über die Armeen der andern Gruppe machen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Okt. Wolffs Telegraphenbureau meldet: Wie verlautet, wird der Reichstag Anfang Dezember zu einer kurzen Beratung zusammentreten.

Berlin, 22. Okt. General der Infanterie v. Weseler, kommandierender General des dritten Reservekorps und Großer Antwerpens, hat den Orden pour le mérite erhalten.

Mannheim, 22. Okt. Nach Berichten aus Antwerpen sind die Getreidemagazine unversehrt. Die Schifffahrt werde in etwa zehn Tagen wieder frei sein.

Wien, 22. Okt. Im Serajewoer Hochverratsprozeß wurde festgestellt, daß es sich um die bei der serbischen Armee verwandten Handgranaten handelt. Derartige Handgranaten sind außer in Serbien nirgends in Europa in Verwendung.

Lissabon, 22. Okt. An verschiedenen Stellen des Landes brachen revolutionäre Unruhen aus. Die auf Kriegsvorbereitungen sinnende Regierung ist in Verlegenheit.

Sofia, 22. Okt. Der verstorbenen frühere Ministerpräsident und bekannte Staatsmann Demeter Sturdza ist 81 Jahre alt geworden. Er war Zeit seines Lebens ein Freund Deutschlands und des Dreibundes.

Der Krieg.

Die blutigen Früchte auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen reifen langsam. Die Eigenart des modernen Feldbefestigungskampfes bringt es mit sich, daß sich Schlachten von einer bisher ganz ungeahnten Dauer entwickeln, deren Entwicklung man mit Geduld abwarten muß. Die neuesten Berichte über die Lage in Ost und West lassen wohl wiederum Fortschritte unserer Waffen erkennen, die Entscheidung aber kann noch im weiten Felde stehen.

Wir sehen — so schreibt unser Berliner CB-Mitarbeiter —, daß der Feind sich auf seinem äußersten linken Flügel energisch zur Wehr setzt. Bei Dignuiden südlich von Neuport ebenso bei dem wichtigen Bahnknotenpunkt Ypres (Ypern) wurde er nach heftigen Kämpfen zurückgeworfen. Die Gefechte an der Küste bei Neuport werden augenscheinlich durch die Mitwirkung der starken englischen Flottille schwerer, als man anfänglich bei dem schnellen Rückzug der belgisch-englischen Armeetrümmer annehmen durfte. Immer wieder zeigt sich, daß der Feind einen sehr großen Wert auf die Stellungen bei Lille legt. Mit Hartnäckigkeit wiederholt er dort immer und immer neue Durchbruchversuche. Jetzt aber scheint ihm die Kraft ausgegangen zu sein. Langsam muß er auf der ganzen Front in jener Gegend zurückweichen. Der Vorstoß aus der Festung Toul gegen die deutsche Stellung bei Thiaucourt ist zweifellos dazu bestimmt gewesen, den deutschen Ring, der sich immer fester um Verdun schließt, zu lockern. Die Franzosen haben sich aber bei diesem Versuch, in die deutsche Flanke zu gelangen und die rückwärtigen Verbindungen nach Metz zu stören, blutige Köpfe geholt. Daß der englische Admiral kein Bedenken trug, das Feuer seiner schweren Schiffsgechütze auf den offenen Platz Ostende zu richten, nimmt weniger wunder, als daß er sich von seinem barbarischen Vorhaben durch die Bitten der belgischen Behörde abbringen ließ. In Antwerpen haben die Engländer nicht nur mit allem Vorbedacht dafür gesorgt, daß nicht nur die Forts und ein Teil der Stadt zerstört wurden, sondern sie wollten auch die Hafenanlagen vernichten, um den ihnen längst als Nebenbuhler Londons verhassten belgischen Hauptsee- und Handelsplatz in seiner Entwicklung zu hemmen.

Aus dem Bericht über den östlichen Kriegsschauplatz geht hervor, daß wir die Belagerung von Ossowiez, die bereits eingeleitet war, infolge der neuen gegen Ostpreußen sich bemerkbar machenden russischen Offensive zeitweilig aufgeschoben hatten. Wir haben aber jetzt die gegen unsere

Grenze vorgebrungenen Feinde schon wieder in dieser Richtung zurückgeworfen. Das heißt, daß der russische Einfall gegen Ost zu völlig abgeschlagen worden ist und wir den fliehenden Feind auf russischen Boden weiter verfolgen. Bei Barichau und in Südpolen haben die schweren Kämpfe um die Weichsellinie bisher noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Allem Anschein nach ist aber die allgemeine Lage in diesen Gegenden für uns äußerst günstig, wenn die Entwicklung auf der Riesenfront natürlich auch nur langsam vorangehen kann.

Neue Beute der „Emden“.

Der Kreuzer, den die englisch-japanisch-französische Flotte gegen unsere wackere „Emden“ unternommen hat, hält deren Kommandanten nicht ab, seine Jagd auf englische Handelschiffe unermüdlich und mit gleichem guten Erfolg fortzusetzen. Der Agent der englischen großen Schiffsversicherungs-gesellschaft Lloyd's telegraphierte aus Colombo an die Londoner Admiralität:

Der Kreuzer „Emden“ bohrte die englischen Dampfer „Chitana“, „Troimus“, „Denmoor“, „Mlangrant“ sowie den Bagger „Ponrabbel“ in den Grund. Der Dampfer „Erford“ wurde von der „Emden“ mit Beschlag belegt.

Es ist der seebeherrschenden Britannia nicht möglich, unsern Kreuzer aus dem indischen Meere zu verjagen. Bald hier, bald da taucht er immer wieder unvermutet auf und sät Angst und Schrecken unter die englische Kauffahrteischifffahrt, die unter dem Union Jack keine Sicherheit mehr findet.

Ein deutsches Lazarettschiff von England gefapert.

Nach englischen Pressenachrichten wurde das deutsche Lazarettschiff „Dphelia“, das nach dem Untergang der vier deutschen Torpedoboote ausgesandt war, nach Schiffbrüchigen zu suchen, von dem englischen Kreuzer „Darmouth“ an der Ausföhrung seines Auftrages gehindert und mit Beschlag belegt.

Man begründete die Wegnahme des Lazarettschiffes mit der Behauptung, es habe Minen an Bord. Als die Durchsuchung diesen Vorwand sofort als hinfällig erwies, wurde die an Bord befindliche funktentelegraphische Einrichtung als gefährlich und die Beschlagnahme des Dampfers begründend bezeichnet. Die „Dphelia“ wurde in einen englischen Hafen gebracht. Die Maßnahmen sind bare Willkürakte und brutale Willkürrechtsverletzungen. Es lag keinerlei Grund vor, das Lazarettschiff aufzubringen. Ebenso ungerechtfertigt ist die Wegnahme der funktentelegraphischen Einrichtung, auf die ein Lazarettschiff zur Erfüllung seiner Aufgabe angewiesen ist.

Englands teuflischer Plan gegen Antwerpen.

Antwerpen, 20. Oktober.

Die Stimmung der Bevölkerung in Antwerpen ist ganz gegen die Engländer umgeschlagen. Nicht nur, daß man den Engländern mit Recht vorwirft, daß diese die belgischen Truppen nur zur Deckung des eigenen Rückzuges verwandt hätten und daß sie feige davongelaufen seien, ohne sich überhaupt ernstlich zur Wehr zu setzen. Nein, immer deutlicher prägt sich dem Bewußtsein des belgischen Volkes ein, daß England gar keine Hilfe zu bringen beabsichtigte, sondern daß es unter der Maske der Freundschaft die passende Gelegenheit ergriff, um Belgiens Handel einen schweren Schlag zu versetzen. Die Engländer verfluchten, den ihnen unbequemen Hafen Antwerpen, den Nebenbuhler Londons, umschiffen zu machen.

Der englische Admiral widerlegte sich energisch, als der belgische Ministerrat am 6. Oktober sich für die Übergabe der Stadt aussprach und übernahm infolgedessen an diesem Tage das Kommando in der Festung. Er handelte es, indem er nun zuerst in sämtlichen deutschen Dampfern die Maschinen zerstören ließ, und dann am Donnerstag auch daran ging, den Hafen selbst zu zerstören. Vor jeder der vier Schleusen ließ er zwei Schiffe versenken. Da er aber wohl wußte, daß dieses Mittel die Schleusen nur auf kurze Zeit unbrauchbar machen würde, so erteilte er den Befehl, auch die Schleusen selbst mit Dynamit zu sprengen. „Vergebens erhoben wir“, versichert der Hafenmeister, „hiergegen Einspruch, indem wir auf den ungeheuren Schaden hinwiesen, den der Hafen von Antwerpen auf Kosten Belgiens dadurch erleiden würde; wir hatten aber nichts mehr zu sagen. Der englische Admiral blieb bei seinem Entschluß. Da gebrauchte ich eine List. Ich sagte zu den Engländern, als sie zur Tat schreiten wollten, die Deutschen rückten heran und seien schon in Deurne, in unmittelbarer Nähe. Da ließen sie alles stehen und liegen und machten sich, so schnell sie konnten, aus dem Staube.“ So der Hafenmeister. Sein Bericht zeigt aufs offenkundigste, worauf es den Engländern ankam, darauf nämlich, nicht nur den Deutschen und dem deutschen Handel durch die Vernichtung ihrer Dampfer einen empfindlichen Schlag zu versetzen, sondern vor allem auch, zum Schaden von ganz Belgien, den Antwerpener Hafen selbst, diesen gefährlichen Nebenbuhler des Hafens von London und des englischen Handels, zu zerstören. Deshalb widerstand der tapfere englische Admiral der schon von belgischer Seite gewollten Einstellung des weiter als unmöglich erkannten Widerstandes, um unter seinem Kommando in Antwerpen noch schnell diesen Plan ausführen zu können, verließ aber dann mit seinen Truppen noch vor den Belgiern als erster die Festung, als auch er sie nicht länger halten konnte. Das war also die englische Hilfe für Antwerpen, dieser Plan der Zerstörung seines Hafens!

Die kampfesmutige Stimmung in Ttingtau.

Neuen Zeitungen aus Ostasien, die jetzt in Deutschland eingetroffen sind, entnehmen wir folgende zwei Erlasse des Gouverneurs von Ttingtau, Kapitän a. S. Meyer-Waldeck, die angesichts der heldenmütigen Verteidigung dieses verlorenen Postens in Ostasien nicht ohne Stolz und ohne Bewegung gelesen werden können:

Tagesbefehl.

Am 15. August hat Japan Deutschland ein Ultimatum gestellt, in dem die sofortige Rückziehung oder Entwaffnung aller deutschen Kriegsschiffe des Kreuzergeschwaders sowie die bedingungslose Übergabe Ttingtaus bis zum 15. September gefordert wurde. Frist zur Beantwortung bis 23. August mittags. Niemals werden wir freiwillig auch nur das kleinste Stück Land hergeben, über dem die hehre Reichskriegsflagge weht. Von dieser Stätte, die wir mit Liebe und Erfolg seit 17 Jahren zu einem kleinen Deutschland über See auszugestalten bemüht waren, wollen wir nicht weichen. Will der Gegner Ttingtau haben, so mag er kommen, es sich holen. Er wird uns auf unserm Posten finden.

Der Angriff auf Ttingtau steht bevor. Gut ausgebildet und wohl vorbereitet können wir den Gegner mit Ruhe erwarten. Ich weiß, daß die Belagerung von Ttingtau fest entschlossen ist, treu ihrem Fahnen und eingedenk des Waffenerbes der Väter, den Platz bis zum Äußersten zu halten. Jeder in diesem Widerstande errungene neue Tag kann die unberechenbarsten, günstigsten Folgen zeitigen.

Su stolzer Freude gereicht es uns, daß nunmehr auch wir für Kaiser und Reich kämpfen dürfen, daß wir nicht dazu verurteilt sind, tatenlos beiseite zu stehen, während unsere Brüder in der Heimat in schwerem Kampfe liegen.

Festungsbefragung von Ttingtau!

Ich erinnere euch an die glorreichen Verteidigungen von Kolberg, Graudenz und der schlesischen Festungen vor mehr als hundert Jahren. Nehmet euch diese Vorfälle zum Beispiel. Ich erwarte von euch, daß ein jeder sein Bestes hergeben wird, um mit den Kameraden in der Heimat an Tapferkeit und jeglicher Soldatentugend zu wetteifern. Wohl sind wir zur Verteidigung bestimmt. Haltet euch aber stets vor Augen, daß die Verteidigung nur dann richtig geführt wird, wenn sie vom Geiste des Angriffs erfüllt ist.

Am 18. August habe ich Seiner Majestät drablich versichert, daß ich einstehe für Pflichterfüllung bis aufs Äußerste. Am 19. August habe ich den allerhöchsten Befehl Seiner Majestät erhalten, Ttingtau bis aufs Äußerste zu verteidigen. Wir werden Seiner Majestät unserem allergnädigsten Kriegsherrn durch die Tat beweisen, daß wir das in uns gelegten allerhöchsten Vertrauens würdig sind. Es lebe Seine Majestät der Kaiser!

Der Festungskommandeur.

An die

Bürgerchaft von Ttingtau

hat der Gouverneur zugleich nachstehende Worte gerichtet: Bürger von Ttingtau! Der Augenblick naht heran, wo auch wir den Beweis unserer nationalen Gesinnung und Aufopferungsfähigkeit zu erbringen haben. Ich bin fest überzeugt, daß jeder weisungsfähige Bürger bis zum Äußersten seine Pflicht tun wird, um unsern Platz zu halten. Jeder in dieser Verteidigung gewonnene neue Tag kann die unberechenbarsten, günstigsten Folgen nach sich ziehen. Das halte sich jeder stets vor Augen.

In schwerem See- und Landkampfe stehen unsere Volksgenossen in der Heimat. Eifern wir denselben nach, jezt wo es auch uns vergönnt ist, für Kaiser und Reich zu kämpfen. Der in vergangenen Tagen oft bewährten Wehrkraft deutscher Bürger eingedenk, wollen wir mit unseren Brüdern in der Heimat an Vaterlandsiebe und kriegerischer Tüchtigkeit wetteifern. Am 18. August habe ich Seiner Majestät drablich versichert, daß ich einstehe für Pflichterfüllung bis aufs Äußerste. Am 19. August habe ich den allerhöchsten Befehl Seiner Majestät erhalten, Ttingtau bis aufs Äußerste zu verteidigen. Es lebe Seine Majestät der Kaiser!

Der kaiserliche Gouverneur.

Kleine Kriegspost.

Hamburg, 22. Okt. Der am hiesigen Seeamt als Reichskommissar wirkende Konteradmiral Hugo Lounon ist nach Antwerpen abgereist, wo er als Kommandant des Hafens und der Scheldebefestigungen bestellt ist.

Frankfurt a. M., 22. Okt. Der bei einem Dragonerregiment dienende Prinz Max von Hessen, der zweite Sohn des Prinzenpaares Friedrich Karl und Nefte des Kaisers, soll verwundet in englische Gefangenschaft geraten sein.

Kopenhagen, 22. Okt. Nach russischen Meldungen wurde Enver Pascha zum Oberkommandierenden des türkischen Heeres und der türkischen Flotte ernannt.

Konstantinopel, 22. Okt. Auf die britische Vorstellung über die sortgeleitete Anwesenheit deutscher Mannschaften auf türkischen Kriegsschiffen erwiderte die Pforte endgültig, daß dies eine innere Angelegenheit sei.

Budapest, 22. Okt. Nach Blättermeldungen haben die österreichischen Truppen die Russen aus Czernowitz vertrieben. Die Russen zogen in nordwestlicher Richtung ab.

Maastricht, 22. Okt. Zwei Zeppelinflugzeuge flogen gestern über Lüttich in der Richtung auf Antwerpen.

lokales und Provinzielles.

Salver, 24. Oktober 1914.

1601 Astronom Tycho Brahe gest. — 1648 Westfälischer Friede zu Münster und Osnabrück: Ende des Dreißigjährigen Krieges. — 1795 Dritte Teilung Polens. — 1798 Dichter August Graf v. Platen-Hallermund gest. — 1804 Physiker Wilhelm Weber geb. — 1844 Otker. Politiker Karl Lueger geb. — 1892 Komponist Robert Franz gest. — 1912 Die Bulgaren schlagen die Türken unter Wuchmar Pascha bei Kirk-Kilisse; die Serben unter dem Kronprinzen Alexander schlagen die türkische Barbararmee unter Jetti Pascha bei Kumanovo.

□ Ansprüche Hinterbliebener gefallener Krieger. Witwen bzw. Kindern von gefallenen Angehörigen des Feldheeres wird das von dem Verstorbenen zuletzt bezogene Gehalt bzw. Rohnung noch für eine gewisse Zeit nachgezahlt. Anträge sind an die stellvertretenden Intendanturen zu richten. Beizufügen sind: 1. Heirats- bzw. Geburtsurkunde, 2. Auszug aus dem Sterberegister bzw. Angabe der Verlustliste, in der der Verstorbene verzeichnet ist, bzw. Mitteilungen der Truppenteile oder Behörden, bzw. Todesanzeigen der Truppenteile oder Behörden in Zeitungen. Sinterläßt der Verstorbene weder Witwe noch Waisen, so können seinen Eltern oder Großeltern, Geschwistern, Geschwisterkindern, Pflegekindern, deren Ernährer der Verstorbene ganz oder überwiegend gewesen ist, die Gnadenbeihilfen im Bedarfsfalle bewilligt werden. Zu diesem Zweck ist von den Antragstellern außer dem Tode des Angehörigen noch der Verwandtschaftsgrad durch standesamtliche Urkunden, sowie die Bedürftigkeit und die ihnen zu Gebote stehenden Verhältnisse aufzudeckeln. Die Weitergabe von Anträgen übernehmen auch die Bezirkskommandos. Bei allen Anträgen ist die genaue Angabe des Namens, Dienstgrades, Truppenteils des Verstorbenen erforderlich.

* Städtisches Schauspielhaus Tingen. Für den am Mittwoch, den 28. Oktober stattfindenden Dr. Ludwig Willner-Abend zeigt sich bereits ein reges Interesse. Dr. Willner wird u. a. Lieder von Schubert, Schumann, Theodor Streicher und Alexis Holländer singen und außerdem Gedichte von Schiller, Villancron und Gerhart Hauptmann rezitieren. Herr Hofkapellmeister Robert Laugs wird mit dem verstärkten städtischen Orchester die Ouverture zu „Egmont“ und die 5. Symphonie von Beethoven, sowie das Siegfried-Idyll zum Vortrag bringen. Der Vorverkauf an der Kasse des Städt. Spielhauses hat bereits begonnen. Ueber Dr. Ludwig Willner schrieb unlängst ein Hamburgerblatt: „Man war ersichtlich in besonderer Stimmung gekommen. In sehr erwartungsvoller, fast erregter Stimmung, wie zu einem bedeutungsschweren Kultakt, bei dem man Offenbarung nicht nur zu erhoffen, sondern bestimmt zu empfangen hat. Und solche Offenbarungen spendete der Künstler seinen Hörern. Es war ein Abend, wie er den Menschen nur selten vergönnt ist, voll unvergänglicher Offenbarung, unvergänglich jedem, der ihn erlebte.“ Die Weimarerische Landeszeitung Deutschland schreibt: „Vor solchen Kunstoffenbarungen, wie sie uns Ludwig Willner darbot, stehen wir stumm und ergriffen. Vor der Größe und dem Reichtum dieses künstlerischen Erlebens und Gestaltens, neigen wir uns in weitholtem Erschauern. Dieser Abend, auf den Weimar so viele Jahre warten mußte, war ein Gipfelpunkt in dem Konzertleben dieses Winters.“

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

persil

das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 26 der Landgemeindeordnung vom 19. März 1856 in Verbindung mit Ziffer III des Planes für die Bildung einer Landgemeinde Schalksmühle vom 1. Juni 1912 ist durch's Los festgestellt worden, daß mit Ende dieses Jahres folgende Gemeindeverordnete der Landgemeinde Halver ausscheiden:

1. Fabrikant Alfred Winkhaus in Deckinghausen, gewählt in der 1. Abteilung für das Gebiet der Gemeinde Halver zwischen den Provinzialstraßen Halver-Brederfeld und Halver-Brügge.
2. Gutsbesitzer Wilhelm Hedfeld in Wegerhof, gewählt von der 2. Abteilung für das Gebiet der Gemeinde Halver zwischen den Provinzialstraßen Halver-Kierspe und Halver-Radevormwald.
3. Landwirt Karl Hevendehl in Bede, gewählt von der 2. Abteilung für das Gebiet der Gemeinde Halver zwischen den Provinzialstraßen Halver-Radevormwald und Halver-Brederfeld.
4. Gastwirt Fr. Wils. Clever in Nieder-Ennepe, gewählt von der 3. Abteilung für das Gebiet der Gemeinde Halver zwischen den Provinzialstraßen Halver-Radevormwald und Halver-Brederfeld.

Durch Tod ist aus dem Kollegium ausgeschieden der Kommerzienrat Hermann Steinbach in Oberbrügge, gewählt von der 1. Abteilung für den Bezirk der Gemeinde Halver zwischen den Provinzialstraßen Halver-Brügge und Halver-Kierspe. Für den Rest der Amtsdauer — bis Ende 1918 — ist darum für diesen Verordneten eine Ersatzwahl zu tätigen.

Die neu zu Wählenden sind von denselben Abteilungen zu wählen und müssen in den gleichen Bezirken wohnen, wie die Ausgeschiedenen.

Die Ergänzungswahlen finden statt am **Donnerstag, den 26. November 1914**, im Saale des Gasthofes „Zur Fuhr“ in Halver.

Es wählt
die 1. Abteilung von 2 Uhr nachmittags ab,
die 2. „ „ 2 1/2 „ „ „
die 3. „ „ 3 1/2 „ „ „
jedoch die 2. Abteilung nicht vor Beendigung der Wahl der 1. Abteilung und die 3. Abteilung nicht vor Beendigung der Wahl der 2. Abteilung.

Die Ersatzwahl für den Verordneten Kommerzienrat Steinbach findet am gleichen Orte und Tage um 1 1/2 Uhr nachmittags statt.

Die stimmberechtigten Gemeindeglieder der Gemeinde Halver werden hierdurch zur Teilnahme an der Wahl eingeladen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindeglieder und die Abteilungsliste liegen vom 2. November d. J. ab 2 Wochen lang im Amtshaus in Halver, Zimmer Nr. 3, während der gewöhnlichen Vormittags-Dienststunden zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste sind beim Gemeinde-Vorstande anzubringen. Sie machen die Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn das Verzeichnis der stimmberechtigten Mitglieder derart geändert werden müßte, daß dadurch für den Gewählten die absolute Stimmenmehrheit verloren ginge.

Halver, den 22. Oktober 1914

Der Amtmann: Thomas.

Auf Grund des § 26 der Landgemeindeordnung vom 19. März 1856 in Verbindung mit Ziffer II des Planes für die Bildung einer Landgemeinde Schalksmühle vom 1. Juni 1912 ist durch's Los festgestellt worden, daß mit Ende dieses Jahres folgende Gemeindeverordnete der Landgemeinde Schalksmühle ausscheiden:

1. Fabrikant Ernst Spelsberg in Schalksmühle, gewählt von der 1. Abteilung und
2. Landwirt Albert Cramer in Rotthausen, gewählt von der 3. Abteilung.

Die neu zu Wählenden sind von denselben Abteilungen zu wählen, von denen die Ausgeschiedenen gewählt waren.

Die Ergänzungswahlen finden statt am **Dienstag, den 24. November 1914**, im Saale des Müller'schen Gasthauses in Schalksmühle.

Es wählt
die 1. Abteilung von 3 Uhr nachmittags ab und
die 3. „ „ 3 1/2 „ „ „
jedoch nicht vor Beendigung der Wahl der 1. Abteilung.

Die stimmberechtigten Gemeindeglieder der Gemeinde Schalksmühle werden hierdurch zur Teilnahme an der Wahl eingeladen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindeglieder und die Abteilungsliste liegen vom 26. d. M. ab 2 Wochen lang in dem Geschäftszimmer des Gemeinde-Vorstehers Groll in Schalksmühle während der Zeit von 8—12 Uhr vormittags zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste sind beim Gemeinde-Vorstande anzubringen. Sie machen die Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn das Verzeichnis der stimmberechtigten Mitglieder derart geändert werden müßte, daß dadurch für den Gewählten die absolute Stimmenmehrheit verloren ginge.

Halver, den 22. Oktober 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Brügge i. Westf.

Der Unterricht beginnt am **Dienstag, den 3. November ds. Js., morgens 10 Uhr**. Schüleranmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt

Der Direktor: W. Wellershaus.

Danksagung.

Für die vielseitige herzliche Teilnahme an dem tiefen Leid, das uns betroffen, sagen wir allen, besonders unserm Nachbar Herrn Heintz Kreimendahl für den freundlichen Beistand, unsern innigsten Dank.

Das zahlreiche Grabgeleit, der Trost des Wortes Gottes aus tief mitfühlendem Herzen, die Teilnahme unserer werten Gemeinde-Vertretung sowie der Landwehrvereine, Gesangsvereine und unserer verwundeten und beurlaubten Krieger haben uns besonders wohlgetan.

Frau Otto Becker.
Ww. Ernst Becker.

Bekanntmachungen.

Durch Beschluß der hiesigen Gemeindevertretung sollen für die zur Fahne einberufenen Mietszuschüsse bis zu 80% der vollen Miete für ihre eigene Wohnung, jedoch nicht über 15 M. monatlich, bewilligt werden.

Für den Fall daß der Vermieter von der vollen Miete 20% Nachlaß gewährt und er sich hierzu schriftlich oder mündlich zu Protokoll verpflichtet, soll der Mietszuschuß unmittelbar an ihn, im anderen Falle an den Mieter gezahlt werden.

Einberufene Hauseigentümer sollen einen Zuschuß von 80% des Mietswerts der eigenen Wohnung im Betrage bis zu 15 M. monatlich erhalten.

Der Mietszuschuß soll auf Antrag nur denjenigen zukommen, die nach dem Kriegsunterstützungsgesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 unterstützt und neben der Staatsunterstützung auch die Kreisbeihilfe (Klasse 2) erhalten.

Der Beschluß hat rückwirkende Kraft vom Tage der Einberufung an. Eine Verpflichtung der Gemeinde zur Zahlung der Miete besteht jedoch in keiner Weise. Die Zahlungen können von Fall zu Fall oder sämtlich jederzeit wieder eingestellt werden.

Anträge der Mieter beziehungsweise Vermieter sind baldigst unter Vorlegung der Mietsverträge, bei Hauseigentümern unter Vorlegung der Gebäudesteuerveranlagungen oder sonstiger geeigneter Unterlagen im Amtshaus Zimmer 3 zu stellen.

Kierspe, den 22. Okt. 1914.

Der Amtmann: J. B.: Homrighausen.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindeverordneten finden am **Freitag, den 27. Novemb. ds. Js. nachm. 4 Uhr** im (Saale) Gasthofe des Herrn Aug. Sure zu Rönshahl statt.

Es scheiden aus:

aus der 2. Abteilung:

Der Rentner Louis Ebers zu Rönshahl,

aus der 3. Abteilung:

der Landwirt Friedrich Wilhelm Crone zu Dörscheln.

Gleichzeitig findet für den durch Tod ausgeschiedenen Rentner Fritz Haase zu Rönshahl, gewählt von der 1. Abteilung Wahlperiode 1913—1918 eine Ersatzwahl statt.

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausgeschiedenen gewählt waren. Es hat mithin jede Abteilung einen Gemeindeverordneten zu wählen. Die in der 1. und 2. Abteilung zu wählenden müssen ihren Wohnsitz in der Dorfbauerschaft haben, der von der 3. Abteilung zu Wählende muß in der Löher Bauerschaft wohnen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindeglieder liegt vom 26. ds. Ms. an auf 4 Wochen bei dem Gemeindevorsteher Haarthaus zu Rönshahl zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche während der Dauer der Auslegung bei dem Gemeindevorstande anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert.

Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

1. preussische Untertanen und selbständig sind, und das 24. Lebensjahr vollendet haben,
2. seit einem Jahre,

1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben und
3. a) in dem Gemeindebezirk mit einem Wohnhause angefahren und von ihren daselbst gelegenen Grundbesitzungen zu einem Jahresbetrage von mindestens 6 M. an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlagt sind, oder

b) ihren Wohnsitz im Gemeindebezirk haben und außerdem entweder zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatz von 4 M. veranlagt sind oder ein Einkommen von mehr als 660 bis 900 M. haben. Steuerzahlungen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemann, Steuerzahlungen und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der unter elterlicher Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet.

Kierspe, den 21. Okt. 1914.

Der Amtmann: J. B.: Homrighausen.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindeverordneten finden am **Mittwoch, den 25. Nov. ds. Js. nachm. 3 Uhr** im „Hotel Berliner Hof“ (Kaiserhalle) hier selbst statt.

Es scheiden aus:

aus der 1. Abteilung:

Der Kaufmann Carl Homrighausen zu Kierspe (Dorfbauerschaft), der Kaufmann und Gastwirt Heinrich Reinecke zu Oberbrügge (Bauerschaft Rhade)

aus der 2. Abteilung:

der Landwirt Wilhelm Kemper zu Wilbringhamen (Bauerschaft Höhlen).

aus der 3. Abteilung:

Der Landwirt Hermann Bankloh zu Mühlen-Schmidthausen (Bauerschaft Schmidthausen)

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen von denen die Ausgeschiedenen gewählt waren. Es hat mithin die 1. Abteilung zwei, die 2. und 3. je einen Gemeindeverordneten zu wählen. Die zu Wählenden müssen in den obgenannten Bauerschaften ihren Wohnsitz haben.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindeglieder liegt vom 26. ds. Ms. an auf 4 Wochen im hiesigen Amtshaus zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen, welche während der Dauer der Auslegung gegen dasselbe bei dem Gemeindevorstande anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

1. preussische Untertanen und selbständig sind und das 24. Lebensjahr vollendet haben,

2. seit einem Jahre

1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen,

2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben und

3. a) in dem Gemeindebezirk mit einem Wohnhause angefahren in von ihren daselbst gelegenen Grundbesitzungen zu einem Jahresbetrage von mindestens 6 M. an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlagt sind, oder

- b) ihren Wohnsitz im Gemeindebezirk haben und außerdem entweder zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatz von 4 M. veranlagt sind oder ein Einkommen von mehr als 660 bis 900 M. haben. Steuerzahlungen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemann, Steuerzahlungen und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der unter elterlicher Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet.

Kierspe, 21. Oktober 1914.

Der Amtmann: J. A.: Homrighausen.

Erteile vom 1. November wieder

Unterricht in Weißnähen u. Handarbeiten
sowie in Anfertigung sämtlicher Damen- und Kinder-Garderobe.

Adele Schröder, Halver

im Hause des Herrn Eugen Wellershaus, Berlinerstr. 7.

Katholischer Gottesdienst in Halver.

Sonntag, den 25. Okt. cr.

Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse

Morgens 10 Uhr: Sohamt mit

predigt.

Nachm. 1 1/2 Uhr Andacht

Mittwochabend 8 Uhr: Bitt-

andacht.

Christliche Gemeinschaft Halver.

Berlinerstr. 27 a.

Sonntag, den 25. Okt.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Erbauungs-

stunde.

Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag

Von Montag, den 26. bis

Samstag, den 31. Okt. jeden

abend 9 Uhr: Gebetsstunde.

Ein geübter Schleifer

für Maurerkellen

und

1 Anstrier

für Spaten, sowie einige

jugendl. Arbeiter

gesucht

Aug. Grote, Oberbrügge.

Wir suchen für sofort einige

Beil- oder

Hammer Schmiede

für dauernde Beschäftigung.

Wörter u. Pandel G.m.b.H.

Werkzeugfabrik,

Küstenhahn bei Eiserfeld.

Hauschlachtung.

Empfehle mich im Schlachten

und Wursten. Daselbst auch

trodene Därmen.

G. Heckmann, Brügge i. W.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz

Genossenschaft Halver.

G. m. b. H.

Bestellungen von

Thomasmehl und Kainit

für Nov. werden bis zum 26.

ds. Ms. entgegengenommen.

Wir sind jederzeit Abnehmer

guter

Speisefartoffel

zu M. 3,50 per Ztr. franco

Lager hier. Auch Nichtgenossen

dürfen liefern.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-

Genossenschaft Kierspe-Bhl.

e. G. m. b. H.

